

## Ritter, Räuber und Prinzessin

Stadtexpedition für Kinder

RNZ. Kinder lieben Geschichten, und zu vielen Kunstdenkmälern Heidelbergs und seiner Umgebung gehört eine Geschichte. So mancher auf einem Gemälde verewigte Adlige führte ein bewegtes Leben, in vielen Stadtvierteln tummelten sich Diebe und Raufbolde und so mancher Gegenstand auf dem Schloss gehörte einst einer berühmten Prinzessin oder einem Prinzen. Die evangelische Erwachsenenbildung hat diese Geschichten zu Entdeckungstouren für Kinder von acht bis 12 Jahren zusammengestellt. Im Rahmen eines Projektes, das von der Stiftung Kinderland gefördert wird, können 40 Kinder aus dem Rhein-Neckar-Kreis kostenlos an fünf bis sechs solcher Touren teilnehmen. Diese dauern etwa 1,5 Stunden und beginnen noch vor den Fe-



Neugierige Kinder können in Heidelberg viel erleben. Foto: p

rien. Die Termine werden zwischen Paten und Eltern individuell vereinbart.

Info: Eine Anmeldung ist möglich bis 20. Juli unter Tel. 475380 oder per E-Mail: eeb.heidelberg@kbz.ekiba.de.

## Eine Chance für Alleinerziehende

Workshop „Auszeit vom Alltag“: Teilnehmerinnen wünschen sich zentrale Informations- und Beratungsstellen

Von Laura Geyer

„30,1 Prozent der Kinder in Heidelberg wachsen überwiegend oder ausschließlich bei einem Elternteil auf, zu über 80 Prozent leisten die Mütter diese Erziehungsarbeit“, so das Bündnis für Familie Heidelberg auf seiner Homepage. Tatsächlich waren es nur Frauen, die am Workshop „Auszeit vom Alltag – Ich plane meine Zukunft“ teilgenommen haben. Das vom Amt für Chancengleichheit und dem Jobcenter angebotene Seminar richtete sich an Alleinerziehende, die wieder arbeiten möchten. Coach Liselotte Kühn: „Der Kurs gibt den Frauen die Chance, darüber nachzudenken, was sie sich für die Zukunft wünschen, sich untereinander zu vernetzen und gleichzeitig den veranstaltenden Institutionen zu signalisieren, welchen Bedarf es gibt. So können diese passgenauere Angebote entwickeln.“ Jetzt präsentierten die sieben Teilnehmerinnen im Alter von 22 bis 41 Jahren die Ergebnisse des Workshops in der Volkshochschule.

Immer wieder fielen dabei die Stichworte „Information“ und „Beratung“. Gemeinderätin Dr. Barbara Greven-Aschoff, die als Gast am Seminar teilnahm, meinte: „Es gibt ein Überangebot an Informationen und ein Unterangebot an Wegen dorthin.“ Den Teilnehmerinnen fehlt eine zentrale Webseite, die alle Informationen zusammenfasst und darüber hinaus als inter-



In Heidelberg wachsen rund 30 Prozent der Kinder mit nur einem Elternteil auf. Foto: Dejan Ristovski

aktive Plattform dient, zum Beispiel, um sich auszutauschen, zu verabreden oder WGs zu suchen. Ein Flyer des Bündnisses für Familie bietet zumindest eine ausführliche Info-Sammlung. Beklagt wurde auch die Beratungssituation. Zwar gebe es Anlaufstellen wie Jugendamt und Jobcenter, doch sei die Qualität der Beratung höchst unterschiedlich – „das ers-

te Mal war ich danach echt frustriert“, so eine Teilnehmerin.

Petra Hartwig vom Jobcenter rät, in einer schlechten Beratung nach dem Vorgesetzten zu fragen oder sich im Nachhinein zu beschweren. Den Teilnehmerinnen ist das nicht genug: „Wir brauchen eine Stelle, in der alles gebündelt ist, wo man individuell beraten wird, so ähn-

lich wie bei einem Hausarzt. Der weiß von allem etwas und insbesondere, wo man sich hinwenden kann.“

Speziell für über 25-jährige Elternteile ohne Ausbildung wünschen sich die Frauen eine angemessene Betreuung, in der sie nicht abgewertet werden: „Wir fordern, dass die Berater uns als Menschen sehen. Jeder hat eine Chance verdient.“ Hier tut sich laut Hartwig aber schon seit Februar etwas, nämlich mit der Kampagne der Bundesagentur für Arbeit „Ausbildung wird was – Spätstarter gesucht“, die sich an 25- bis 35-Jährige richtet.

Von der Stadt erhofft sich die Gruppe nun mehr günstigen Wohnraum für Alleinerziehende und weitere Generationenhäuser. Letztlich müssten die Alleinerziehenden aber wohl vor allem selbst aktiv werden und Netzwerke bilden. So könnten sie etwa in einen Kinderturn-Verein eintreten, Aushänge im Supermarkt machen, Betreuungsmöglichkeiten wie Leihomas oder Patenschaften in Anspruch nehmen und Workshops besuchen, lauteten einige Vorschläge in dem Workshop.

Info: „Auszeit vom Alltag“ findet seit 2012 zweimal im Jahr statt, das nächste Mal vom 5. bis zum 7. November.

## Pionierarbeit in Paraguay

SRH Hochschule bietet Studiengänge in Asunción an

RNZ. Mit der Unterzeichnung der Satzungsurkunde ist der Aufbau der ersten deutsch-paraguayischen Universität jetzt besiegelt. Im Beisein von Staatspräsident Federico Franco hat der Vorstandsvorsitzende der SRH, Prof. Klaus Hekking, jetzt in der Hauptstadt Asunción die Urkunde unterschrieben. Die Bundesrepublik war durch Botschafter Claude Robert Ellner vertreten.

Die SRH Holding, eine unabhängige und gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Heidelberg, betreibt bundesweit Krankenhäuser, Bildungszentren und Hochschulen. In Kooperation mit dem Industrieverband Unión Industrial Paraguaya wird die SRH in Asunción Studi-

engänge in Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften anbieten, um die Industrialisierung des Landes zu unterstützen. Der Austausch von Studierenden und Dozenten soll einen Beitrag zu einem besseren gegenseitigen Verständnis von Kultur und Wissenschaft leisten. Das Auswärtige Amt unterstützt das Projekt und hatte im März ein entsprechendes Abkommen mit der Regierung von Paraguay getroffen. Die erste deutsch-paraguayische Universität zieht in ein ehemaliges Ausbildungszentrum in Asunción, das dafür umgebaut wird. Dort sollen ab dem nächsten Jahr 70 junge Menschen ihr Studium aufnehmen. Später soll es bis zu 750 Studienplätzen geben.

## Den Radfürsten wählen

Abstimmung im Internet läuft noch bis 24. Juli

RNZ. Mitte Juni haben sich mehr als 270 Heidelberger auf dem Rad fotografieren lassen, um Radfürst oder Radfürstin der Stadt zu werden. Jetzt tritt der Fotowettbewerb „Heidelberg setzt dir ein Raddenkmal“ in die heiße Phase.

Nachdem die 20 tollsten und ausgefallensten Motive von einer Jury ausgewählt und in einer Galerie zusammengestellt wurden, sind jetzt die Bürger gefragt – noch bis zum 24. Juli können sie nämlich auf der Internetseite www.radkultur-bw.de/heidelberg für ihren Lieblings-Radfürsten und ihre Lieblings-Radfürstin stimmen. Auf die Gewinner warten Preise im Gesamtwert von 5000 Euro – auch unter allen Abstimmenden

wird ein Preis verlost. Die Finalisten sind schon seit Anfang Juli auf Plakaten überall in der Stadt zu bewundern. Ab 22. Juli werden die 20 Motive auch im Foyer des Rathauses ausgestellt. Die Kür der Radfürstin und des Radfürsten ist dann am 27. Juli beim LBS Volleyball-Turnier auf der Neckarwiese.

Der Fotowettbewerb „Setz Dir ein Raddenkmal“ ist ein Projekt im Rahmen der Initiative „Radkultur“ des Ministeriums für Verkehr und Infrastruktur Baden-Württemberg. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Förderung einer fahradfreundlichen Mobilitätskultur. Heidelberg ist in diesem Jahr zum ersten Mal mit dabei.

## Sommerkonzert der Volkshochschule

RNZ. Das Sommerkonzert von Orchester und Chor der Volkshochschule findet am heutigen Freitag um 20 Uhr unter Leitung des Dirigenten Juheon Han im Wohnstift Augustinum, Jaspersstraße 2, statt. Neben Robert Schumanns Cellokonzert in a-Moll steht die erste Sinfonie C-Dur, op. 21, von Ludwig van Beethoven auf dem Konzertprogramm. Dieses Werk machte Beethoven zum prominentesten musikalischen Vertreter seiner Zeit und zu einem nachhaltig prägenden Vorbild für die Musikgeschichte. Der Eintritt kostet 10 (ermäßigt 8) Euro. Das Volkshochschulorchester ermöglicht es Laien, in einer großen sinfonischen Besetzung zu musizieren. Interessierte sind willkommen. Infos unter Telefon 911935.

## „Wir wollen niemanden imitieren, wir wollen authentisch sein“

Bei „Anders“ wird jetzt vieles anders: Am Samstag, 20. Juli, tritt die erfolgreiche Heidelberger A-cappella-Gruppe das letzte Mal in alter Besetzung auf

Von Micha Hörnle

Bei der Heidelberger A-cappella-Gruppe „Anders“ wird einiges anders: Denn nach einem Jahr nur Musikmachen wollen die Fünf – Gabriel Fürst, die beiden Johannes (Berning und Jäck), Moritz Nautscher und Utaemon Toyota – nun studieren, schließlich sind alle so um die 20. Die Band wird es aber weiter geben, nur das Arbeiten wird konzentrierter, die Auftritte werden seltener. Am Samstag, 20. Juli, tritt „Anders“ ein letztes Mal in alter Besetzung um 20 Uhr in der Halle 02 auf: Fürst wird nicht mehr singen, er will sich aufs Band-Management verlegen. An diesem Abend soll sein Nachfolger bekannt gegeben werden. Vor knapp zwei Monaten brachten sie ihre zweite Platte „Neue Zeiten“ heraus (als CD für 15 Euro, als LP plus CD für 25 Euro) – und die Gruppe präsentiert sich hier entspannt-poppig mit eigenen, rein deutschsprachigen Texten. Und es ist faszinierend zu sehen, was aus der Thadden-Combo – nur Utaemon war am KFG – so geworden ist.

Die RNZ sprach mit Gabriel Fürst und Johannes Berning, wie es weitergeht.

**> Wie war es denn nun, ein Jahr lang Musik zu machen?**

**Gabriel:** Es hat sich nicht so sehr nach etwas Neuem angefühlt, im Prinzip war es so wie die sieben Jahre zuvor, im Grunde eigentlich sogar die Folgerung daraus: Wir fingen mit kleinen Auftritten an, dann wurde es Schritt für Schritt mehr. Und als es mit der Schule zu Ende ging bei uns, machten wir fast mehr Musik als Schule und schließlich unsere zweite CD.

**> Hat denn die Schule sehr darunter gelitten?**

**Gabriel:** Nein, wir machten alle ein ziemlich gutes Abi.

**Johannes:** Es wurde während dieser Zeit intensiver, weil wir weniger Zeit hatten.

**> Kann man denn von Eurer Musik leben?**

**Johannes:** Wir wären an einem Punkt, an dem man darüber hätte nachdenken können.

**Gabriel:** Es wäre hart, auf die Dauer so zu leben. Aber die Chance dazu wäre jetzt da. In diesem Jahr nur mit Musikmachen verbrachten wir sechs Tage die Woche in der Gruppe. Jetzt hat jeder Lust, auch mal andere Leute zu treffen und etwas anderes zu tun. Deswegen freuen wir uns aufs Studium.

**> Man hat den Eindruck, dass A-cappella-Gruppen gerade boomen. Habt Ihr Euch auf einen Trend draufgesetzt?**

**Gabriel:** Nein, wir hatten vor sieben Jahren einfach auf dem Schulhof Lust, Musik zu machen, aber keine Instrumente.

**Johannes:** A-cappella-Gesang hat schon einen Sog, aber man braucht auch das gewisse Etwas, damit es am Laufen bleibt: Wir sind insofern anders, weil wir eine andere Vorstellung davon haben, was A-cappella-Gesang bedeutet.

**> Und das wäre?**

**Gabriel:** Wir machen keine Comedy, auch wenn wir unterhalten wollen. Und keine Cover-Versionen. Wir machen Popmusik in einer anderen Besetzung. Das ist im Grunde auch unsere Daseinsberechtigung: Musik ohne Instrumente, um unsere Musik zu machen.

**Johannes:** Was wir machen, ist gut produzierte deutsche Popmusik. Wir wollen



Gabriel Fürst (l.) und Johannes Berning kündigen im RNZ-Interview die Änderungen bei „Anders“ an. Foto: Alex

niemanden imitieren, wir wollen authentisch sein.

**> Wie habt Ihr Euch in den letzten sieben Jahren verändert?**

**Johannes:** Wir fingen mit 13 Jahren als reine Coverband an. Dann stellte sich eine Routine ein, die Stimmen färbten aufeinander ab. Als Gruppe sind wir eigentlich schon recht weit.

**Gabriel:** Wir sind als Gruppe zusammengewachsen, wir haben unseren eigenen Weg gefunden, was man auch an unserer neuen CD sieht.

**> Ist das nicht jetzt der falsche Zeitpunkt, das Engagement zurückzufahren, wo Ihr doch schon so weit gekommen seid?**

**Gabriel:** Wir sind noch nicht am Ende. Wir sind eher an dem Punkt, wo wir es uns er-

lauben können, zu studieren und gleichzeitig das „Anders“-Projekt weiterzuverfolgen.

**> Aber wie soll das gehen, wenn Ihr alle woanders studiert?**

**Gabriel:** Das, was wir durch unser Zusammenwachsen in der Gruppe erreicht haben, verlieren wir nicht mehr. Und den Rest kann man per Internet und ICE fortsetzen. Jetzt geht es uns darum, die Dinge zu verwirklichen, die wir auch noch machen wollen.

**Johannes:** Wir haben „Anders“ neben der Schule gemacht, wieso sollte das nicht auch neben dem Studium gehen? Die Arbeit wird nun komprimierter und konzentrierter.

**> Was hat Euch in diesen letzten sieben Jahren am meisten geprägt?**

**Gabriel:** Unser erstes Konzert am 4. April 2009 im Bonifatius-Gemeindehaus in der Weststadt.

**Johannes:** Wir dachten eigentlich immer in Projekten: Erst coverten wir, dann hatten wir das erste Konzert, dann die erste CD, dann die erste Tour – damals noch als Minderjährige per Bahn – und schließlich ein Jahr nur „Anders“.

**> Hattet Ihr in Heidelberg so etwas wie ein Stammpublikum?**

**Johannes:** Es ist schön, dass es hier so viele gibt, die einen noch von früher kennen. Es hat etwas von einem „Zurück zu den Wurzeln“. Allerdings wurde in Frankreich bei unseren Konzerten am meisten gekreisch.

**> Wie kam es dazu, wenn die Franzosen wahrscheinlich Eure Texte nicht verstehen?**

**Gabriel:** Aus Zufall. Wir traten bei der deutschen Woche in Heidelbergs Partnerstadt Montpellier auf. Dort wurde das

Goethe-Institut auf uns aufmerksam, wir sollten zu Botschaftern der deutschen Sprache werden. Zunächst waren wir skeptisch, aber erstaunlicherweise faszinierte die Musik, und die Leute setzten sich mit den Texten auseinander.

**Johannes:** Natürlich haben wir meist auf Deutsch geredet und gesungen, aber die Französischen fanden unseren Akzent so süß.

**> Wie war denn dieses Touren? So glamourös, wie man sich ein Rockerleben vorstellt?**

**Gabriel:** Sehr strukturiert, mit klarem Zeitplan und noch mehr Disziplin. Aber wir hatten auch Spaß.

**Johannes:** Wir sind ja auch keine braven Chorknaben, die um acht ins Bett gehen.

**> Nun kam im Mai die zweite CD von Euch heraus. Wie war die Resonanz?**

**Johannes:** Ich kann mir die CD immer noch anhören, was doch sehr für sie spricht.

**Gabriel:** Wir gehen unseren eigenen Weg, und ich sehe als Bestätigung, dass wir mittlerweile nicht mehr nur von SWR4, sondern auch von SWR1 gespielt werden.

**> Wenn Ihr nach sieben Jahren „Anders“ eines Eurer Lieder mit auf eine andere Insel nehmen müsstet, welches wäre das?**

**Gabriel:** „Neuer Tag“, das beschreibt am besten, wie es uns gerade geht. Es ist sozusagen unsere Band-Hymne. Und dazu gibt es jetzt auch ein neues Musikvideo.

**> Ihr kennt Euch seit sieben Jahren, habt nun ein Jahr lang nur zusammen Musik gemacht. Ist man dann noch befreundet?**

**Johannes:** Wir sind gute Freunde, nur anders. **Gabriel:** Es ist eine Mischung aus Bruder, etwas Beziehungsähnlichem und Geschäftspartner.